

Wandel in der Mensch-Tier-Beziehung

Maßlose Tierliebe: Vermenschlichung als tierethisches Problem?

Die Rolle, die Tiere als Familienmitglieder insbesondere in urbanen Gesellschaften übernehmen, bringt ein neues Problemfeld der Tierethik mit sich. Werden Tiere in der Rolle als Familienmitglied überfordert? Führt die Vermenschlichung von Tieren genau wie die Verdinglichung in ethische Sackgassen? Nachdem die Debatte um das richtige Maß im Umgang mit Tieren in den Laboren und Ställen etabliert ist, erreicht sie nun die Wohnungen. ■ *Von Herwig Grimm*

In Europa bestreitet niemand mehr ernsthaft die moralische Schutzwürdigkeit von leistungsfähigen Tieren. Im Gegenteil, wer diese Schutzwürdigkeit von Tieren in Frage stellt, trägt eine schwere Begründungslast. Was dieser Schutz allerdings konkret bedeutet und wie weit er reicht, ist keineswegs offensichtlich. Die unterschiedlichen Kontexte der gelebten Mensch-Tier-Beziehungen werfen je spezifische Fragen der Realisierung eines angemessenen Tierschutzes auf. War es allerdings bislang die *Verdinglichung* von Tieren als Produktionseinheit im Stall oder Messinstrument im Labor, die vorrangig mit Tierschutzproblemen assoziiert wurde, so tritt nun die *Vermenschlichung* von Tieren und die Überforderung durch die Zuschreibung quasi-menschlicher Rollen als Tierschutzproblem und Thema der Tierethik hinzu.

In urbanisierten Gesellschaften lässt sich beobachten, dass Tiere zu Familienmitgliedern avancieren. Die Liebe zum Tier scheint hier, gemäß einer Studie von Susan P. Cohen (2002), oberste Priorität zu haben: „...if stranded on a desert island, more than



Francisco de Goya (1746–1828) „Der Hund“

half of those surveyed said they would choose pets over people for company.“ Es ist ein bekanntes Phänomen, dass Tiere, insbesondere Hunde, als Familienmitglieder behandelt werden und mit dem Rest der Familie *am* Tisch sitzen. Hieran ist freilich nichts Problematisches. Der Blick *auf* den Tisch – und den Teller – wirft jedoch Fragen auf: Denn dort finden wir Tiere, die den tierlichen Familien-

mitgliedern biologisch sehr ähnlich sind. So fragte eine bekannte Tierschutzorganisation trefflich: „Wenn Ihr Hund nach Schwein schmecken würde, würden Sie ihn dann essen?“ Diese ungleiche Behandlung biologisch so ähnlicher Tiere wirft in der Tierethik neue Fragen auf: Kann der Status als Familienmitglied diese Ungleichbehandlung rechtfertigen? Muss man Tiere vor der Überforderung durch diese Rolle schützen? Wie geht man als Ethiker damit um, wenn die Liebe zum Tier maßlos wird und Leid verursacht?

Bis in das 20. Jahrhundert hinein lebte ein großer Teil der Menschen Europas auf Bauernhöfen dicht an dicht mit Tieren. Heute leben in jedem dritten Haushalt in Deutsch-

Editorial



Als der amerikanische Genomforscher Craig Venter in *Science* im Mai 2010 seine Forschung zur Herstellung einer künstlichen Zelle veröffentlichte, schwankte die Öffentlichkeit zwischen Bewunderung und Schaudern. Bedeutet die Schaffung eines lebenden Bakteriums mit einem chemisch hergestellten Genom eine Revolution unseres Verständnisses von „Leben“?

Mit dem „Leben“ beschäftigen sich nicht erst die so genannten *Life Sciences*. In Philosophie und Theologie war das Leben immer schon ein zentraler Topos: Was bedeutet es, wenn wir das Leben auf eine Schöpfung Gottes zurückführen oder von einem „Leben im Geist“ (Paulus) sprechen?

Venters Forschung auf dem Gebiet der Synthetischen Biologie weckt vielfältige Assoziationen. Die Zeitungen berichteten von einer „Schöpfung im Labor“ – doch beziehen sich Biologie und Theologie auf dasselbe, wenn sie von Leben bzw. Schöpfung sprechen? Nicht nur Genomforschung, auch theologische Reflexion ist jetzt gefragt, um miteinander im Gespräch bleiben zu können! Dies nimmt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern zum Anlass, um gemeinsam mit dem Institut TTN den „TTN Essay-Preis“ 2011 für den theologischen Nachwuchs auszuschreiben. Damit wollen wir angehende Pfarrer, Religionslehrer und Wissenschaftler fördern, die den Dialog mit den Biowissenschaften suchen. Um in diesem Dialog als Theologe sprachfähig zu werden, muss man mehr als nur eine Sprache beherrschen.

Ihr

Oberkirchenrat Detlev Bierbaum

Mitglied im Vorstand des Trägervereins TTN

- 2 | **Tagung** – *Neue Theorien der Mensch-Tier-Beziehung*
- 2 | **Neuerscheinung** – *Das moralphilosophische Experiment*
- 3 | **Nachwuchsförderung** – *Der TTN Essay Preis*
- 3 | **Personalisierte Medizin** – *Ethische Fragen*

Maßlose Tierliebe: Vermenschlichung als tierethisches Problem?



Abbildung: Dr. Carola Otterstätt

land Haustiere. Zusammengekommen sind es 22,6 Mio Haustiere, ohne Zierfische und Terrarientiere. Wie eh und je leben Mensch und Tier unter einem Dach, wobei sie in den Haushalten emotional näher zusammengerückt sind und sich die Nutzungsperspektive wesentlich verändert hat: Waren es vormals ökonomische Gründe, sind es nun soziale Gründe, die Menschen dazu bewegen, Tiere in ihre Familien einzubinden oder mit ihnen Familien zu bilden. Gleichermaßen lässt sich hier fragen, ob nicht die Rolle als Familienmitglied Tiere ebenso überfordern kann, wie die Rolle als Produktionseinheit.

Weder Verdinglichung, noch Vermenschlichung

Beide Nutzungsperspektiven haben das Problem, dass sie Tiere als etwas anderes thematisieren, als sie sind, eben *Dinge* oder *Menschen*. So leben Tiere einerseits in ökonomisch optimierten landwirtschaftlichen Systemen, in dem sie als namenlose Rädchen geschmiert oder ausgewechselt werden. Wesentliche tierliche Bedürfnisse geraten hier bisweilen in den Hintergrund.

Umgekehrt kann die Vermenschlichung dazu führen, dem Tier Bedürfnisse anzudichten, die es überfordern. Eine solche Überforderung ist etwa gegeben, wenn der Tod von Tieren in ausschließlich menschlichen Kategorien gedacht wird und das Sterben eines geliebten, leidenden Tieres aufgrund der anthropomorphen Vorstellung des Todes als größtes Übel hinausgezögert wird. Diese Fragen werden durch die Möglichkeiten der Hightech-Tiermedizin verschärft: Chemotherapie von Hunden und Katzen, Hüftoperationen, künstliche Gelenke, Dialyse, Hydrotherapie etc., in der Humanmedizin gibt es fast nichts, was nicht auch in der Tiermedizin zu finden ist. Weitere Felder sind das *animal hoarding*, das Sammeln und Auflesen von Tieren aus vermeintlicher Tierliebe, oder die aus Fürsorge überfütterten Tiere.

Anthroporelationalität statt Anthropozentrismus

Es ist sicherlich nichts dagegen einzuwenden, dass Menschen ihre lieb gewonnenen, tierlichen Familienmitglieder verhätscheln, solange diesen dadurch kein Leid entsteht. Wenn es allerdings darum geht, z.B. ein Tier von schwerem Leiden zu erlösen, dann sollte Tierliebe und nicht verkappte Menschenliebe im Vordergrund stehen. Dem Tier gerecht zu werden bedeutet, es *als Tier* zu achten und nicht als Mensch oder Ding. Was dies bedeutet, lässt sich gut anhand physiologischer, psychologischer und ethologischer Parameter beschreiben, wie sie von den *animal welfare sciences* vorgeschlagen werden. Sie können Orientierung geben, schaffen aber keine Eindeutigkeit. Die Entscheidung, was einem Tier konkret zugemutet werden kann, erfordert die Übernahme von Verantwortung. Insofern be-

ginnt Tierschutz zwar beim Menschen und ist deshalb *anthroporelational*, sollte aber nie *anthropomorph* oder *anthropozentrisch* sein. Dieser Gedanke, der auch im Zentrum der Tagung in Tutzing „Das Tier an sich?“ stehen wird, kann dabei helfen, das richtige Maß im Umgang mit Tieren zu begründen, egal ob sie in Ställen, Laboren oder Wohnzimmern leben: Während wir in den Bereichen der Landwirtschaft und der Versuchslabore eine breite Debatte über die Kriterien des Zulässigen haben, gleicht es einem Tabubruch, diese Debatte auf die Heimtierhaltung auszuweiten. Dass legitime Tierschutzforderungen auch vor Wohnungstüren nicht Halt machen, wird zu neuen und spannenden Debatten in der anwendungsorientierten Tierethik führen.

Herwig Grimm

➔ www.ttn-institut.de/tierethik

Tagung

Das Tier an sich?

Braucht der Tierschutz ein neues Fundament? Gegenwärtig rücken Begriffe wie „Würde der Tiere“, „Mitgeschöpflichkeit“ und „Tierrechte“ in den Vordergrund der Debatte. Ihnen ist gemeinsam, dass sie Tierschutz nicht allein am biologischen Organismus ausrichten, sondern auch die Rolle des Menschen in der Mensch-Tier Beziehung thematisieren. Um den Tieren gerecht zu werden, gilt es, sich dieser Rolle des Menschen reflektiert zu vergewissern. Hierzu bietet die Tagung am 8. und 9. November 2010 in Tutzing Gelegenheit.

➔ www.ttn-institut.de/tier-mensch-tagung

Neuerscheinung

Herwig Grimm – Das moralphilosophische Experiment

John Deweys Methode empirischer Untersuchungen als Modell der problem- und anwendungsorientierten Tierethik

John Dewey stellt als Mitbegründer des Pragmatismus konkrete Probleme sozialer Realität programmatisch ins Zentrum seiner Philosophie. Diese Ausrichtung kommt dem Wunsch nach Praxisrelevanz der angewandten Ethik entgegen. Doch wie pragmatisch dürfen Ethiker sein? Herwig Grimm analysiert die Relevanz und die Reichweite der Theorie der Forschung von Dewey im Kontext der problem- und anwendungsorientierten Tierethik. Denn obwohl Dewey dafür plädiert, das Mo-

dell wissenschaftlicher Untersuchungen und ihre paradigmatische Methode, das Experiment, auf die Ethik zu übertragen, findet sich keine experimentelle Ethik in seinem umfangreichen Werk. Die grundlegende Frage dieser Arbeit ist deshalb, inwiefern Deweys Ansatz die angewandte Ethik und insbesondere die Tierethik auf ihrer Gratwanderung zwischen Praxisferne und Theorielosigkeit unterstützen kann. Hierauf gibt „Das moralphilosophische Experiment“ eine Antwort.

Erschienen bei Mohr Siebeck Tübingen, 300 Seiten, ISBN 978-3-16-150530-0

➔ www.ttn-institut.de/publikationen



TTN Essay-Preis 2011

„Auf der Suche nach der Formel des Lebens“

Beschreibungen des Lebens in Theologie und Biowissenschaften

Das Institut TTN schreibt einen Preis für einen wissenschaftlichen Essay in Höhe von insgesamt 2.000 Euro zum Thema „Auf der Suche nach der Formel des Lebens“ aus. Das Preisgeld wird von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern (ELKB) gestiftet und dient der Förderung ihres theologischen Nachwuchses. Einsendeschluss: 4. April 2011.

Wahrnehmungen des Lebens variieren vom Standpunkt ihrer Betrachtung. Im Johannesevangelium wird vom Leben anderes gesprochen als z.B. in der Synthetischen Biologie. Welches Verständnis liegt den unterschiedlichen Beschreibungen

von Leben zugrunde? Woher rühren die Konflikte im Umgang mit dem Leben? Was ist Leben und wie soll ein humaner Umgang mit dem Lebendigen aussehen? Unser Anliegen: Junge Theologinnen und Theologen suchen den Dialog mit den Naturwissenschaften.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studierenden der Evangelischen Theologie, die im WS 2010/11 in Bayern studieren sowie die Anwärter für das geistliche Amt der ELKB. Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeitende an bayerischen Lehrstühlen für Evangelische Theologie können ebenfalls an der Preisausschreibung teilnehmen.

TTN Essay-Preis

Es werden **zwei Preise** verliehen, die von einer Jury aus Theologen und Naturwissenschaftlern besetzt ist: Ausgezeichnet wird der preiswürdige Essay eines Studierenden und eines examinierten Theologen aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses mit jeweils 1.000 Euro Preisgeld. Einsendeschluss ist der 4. April 2011. Die Verleihung des Preises erfolgt im Rahmen der nächsten TTN-Mitgliederversammlung. Bitte beachten Sie unsere Hinweise zu Umfang und Form der einzureichenden Texte sowie die Teilnahmebedingungen auf unserer Website.

➔ www.ttn-institut.de/essay-preis

ISOBM-Kongress 2010

Michael Zichy über ethische Aspekte der Personalisierten Medizin

Dr. Michael Zichy sprach am 6. September in einem Plenarvortrag am 38. Kongress der International Society of Oncology and BioMarkers (ISOBM) am Klinikum Großhadern in München über ethische Aspekte der Personalisierten Medizin.



Die Personalisierte Medizin hat keine die Debatte beherrschende ethische Schlüsselfrage, sondern wird stattdessen von einem regelrechten Schwarm kleinerer ethischer Problemstellungen begleitet. Unterscheiden lassen sie sich in solche, die klar auf das ärztliche Handeln bezogen sind und durch Regulierung in den Griff zu bekommen sein dürften, und in solche, die auf wichtige (meta)ethische Vorstellungen bezogen sind und daher schwieriger zu kontrollieren sind. Auf vier dieser ethischen Herausforderungen ging der Vortrag näher ein.

(1) Die biomarkerbasierte Stratifizierung, d.h. die Unterteilung von Patienten in Untergruppen, dient vor allem der Verbesserung medikamentöser Therapien z.B. durch Vermeidung unerwünschter Nebenwirkungen. Das kann aber auch bedeuten, dass Patientengruppen, die eine statistisch niedrige Medikamentenansprechbarkeit dafür haben, von diesen Therapien ausgeschlossen werden. Eng damit zusammen hängt (2) das Problem, dass diese Neugruppierung von Patienten zur Entstehung „seltener Krankheiten“ führen kann, für die die Entwicklung passgenauer Medikamente aus Kostengründen unwahrscheinlich ist. Während diese beiden Probleme Fragen der Gerechtigkeit und Kosteneffizienz aufwerfen, berühren die beiden letzteren relevante Denkmuster: Da Personalisierte Medizin stark mit genetischen Daten arbeitet, die sich zudem teilweise ethnischen Unterschieden zuordnen lassen, verstärkt sie gesellschaftlich problematische Tendenzen der (3) „Genetisierung“ und (4) „Rassifizierung“ des Verständnisses von Krankheit bzw. überhaupt des Menschen.

Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der Tatsache, dass Personalisierte Medizin erst am Anfang ihrer Entwicklung ist, schloss Michael Zichy mit der Forderung nach einer stärkeren ethischen Begleitforschung der Personalisierten Medizin.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

BMBF Klausurwoche am TTN

Grüne Gentechnik:
Zwischen Forschungsfreiheit und
Anwendungsrisiko

Das Verbot der Maissorte MON810 führte in der Debatte um die Grüne Gentechnik zu einer neuerlichen Thematisierung des Verhältnisses gesellschaftlicher Wahrnehmung von Risiken, wissenschaftlicher Forschung und politischer Entscheidungsfindung. Während der Klausurwoche werden sich Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen im Disziplinen übergreifenden Diskurs mit der Begründung und den Begrenzungen der Forschungsfreiheit im Bereich von Risikotechnologien auseinandersetzen.

Termin: 21.-26.02.11
Studienhaus Gut Schönwag

➔ www.ttn-institut.de/klausurwoche



Aus der Arbeit des Instituts



Neue Projekte

Ambient Assisted Living (AAL) im Pflegebereich

AAL umfasst technische Systeme zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen im Alltag. Inwieweit diese Technik geeignet ist, um Personen bis ins hohe Alter sowohl in ihrer Selbständigkeit als auch bei ihrer Sicherheit zu unterstützen, ist Thema eines Forschungsprojekts, das das Institut TTN gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Praktische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU durchführt. Die Forschung wird gefördert durch die Augustinum gGmbH. Projektleiter ist Dr. Michael Zichy.

Naturbilder in der Debatte um die „Grüne Gentechnik“

TTN-Mitarbeiter Christian Dürnberger untersucht im Rahmen des bayerischen Forschungsverbundes ForPlanta kulturell-ethische Aspekte der Debatte um die Grüne Gentechnik in Bayern. Das dreijährige Dissertationsprojekt ist bei Prof. Dr. Christian Kummer an der Hochschule für Philosophie in München angesiedelt.

Alle Projekte:

www.ttn-institut.de/laufendeprojekte

Veranstaltungen

8. und 9. November 2010

Tagung „Das Tier an sich?“

Neue wissenschaftliche Perspektiven der Mensch-Tier-Beziehung“

Evangelische Akademie Tutzing

In Kooperation mit der Evangelischen Akademie Tutzing, der Stiftung Bündnis Mensch & Tier sowie dem Rachel Carson Center der LMU München veranstaltet TTN eine Tagung zum Thema „Theorien der Mensch-Tier-Beziehung“.

➔ www.ttn-institut.de/tier-mensch-tagung

18. November 2010, 18.00h c.t.

Vortrag „Exploring the potential contributions of the bio-economy and the eco-economy in agri-food and rural regional development“

Center für Advanced Studies, LMU München
Von Prof. Terry Marsden (Cardiff University) im Rahmen des TTN-CAS Kooperationsprojektes „Landwirtschaft zwischen Idyll und Dystopie“. Anmeldung: info@cas.lmu.de oder Tel.: 089 2180 720 80

1. Dezember 2010, 19.30h

Vortrag „Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin: Wie verändert sich unser Verständnis von Familie?“

Augustana-Forum Augsburg
Von Dr. Stephan Schleissing

16. bis 18. März 2011

Blockseminar „Theologie und Technik in angewandten Ethikdiskursen“

(für Studierende)
Studienhaus Gut Schönwag
(bei Wessobrunn)

Kooperation des Instituts TTN mit dem Lehrstuhl für Systematische Theologie (Prof. Dr. Markus Buntfuß) der Augustana-Hochschule Neuendettelsau und der Arbeitsstelle für Theologische Ethik und Anthropologie (PD Dr. Arne Manzeschke) der Universität Bayreuth.

Alle Veranstaltungen:

www.ttn-institut.de/veranstaltungen

Veröffentlichungen

Religion in bioethischen Diskursen

Interdisziplinäre, internationale und interreligiöse Perspektiven

Herausgeber: Voigt, Friedemann
Verlag: De Gruyter, 2010

Alle Veröffentlichungen:

www.ttn-institut.de/publikationen

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut TTN

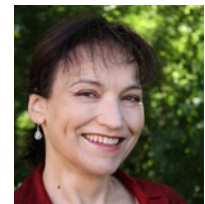
Dr. Stephan Schleissing

Geschäftsführung,
Beauftragter für
Naturwissenschaft und
Technik der ELKB



Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Dipl.-Umweltethikerin Univ.
Assistenz der Geschäftsführung



Mag. Christian Dürnberger

Philosoph und Kommunikationswissenschaftler
Schwerpunkte: Umweltethik und Kommunikation



Dr. Herwig Grimm

Dipl.-Landwirt und Philosoph
Schwerpunkte: Tierethik und Agroethik



Stefanie Herresthal

Studentin der Philosophie und Biologie
Studentische Hilfskraft



Jonas Lüscher, M.A.

Philosoph
Schwerpunkt: Komplexität und narrative Ethik



Nadine Sobotzki

Studentin der Molekularen Biotechnologie
Praktikantin



Dr. Michael Zichy

Philosoph
Schwerpunkte: Bioethik und Wirtschaftsethik



TTN

Ethik interdisziplinär

Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München

TTN-Info erscheint zweimal jährlich
Verantwortlich: Dr. Stephan Schleissing
Redaktion: Mag. Christian Dürnberger,
Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Marsstraße 19 · 80335 München
Tel.: +49 89 5595 600
Fax: +49 89 5595 8600
ttn.institut@lrz.uni-muenchen.de
birgit.dessauer@elkb.de